

1  
Professor Dr. Bernhard Schmeidler.  
München 59, Großfriedrichsburgerstr. 21.

108  
den 15. Juli 1941.

Herrn Professor Dr. Edmund E. Stengel, Berlin.

Lieber Herr Kollege Stengel!

Für Ihre beiden Briefe vom 10. und vom 12. Juli danke ich Ihnen bestens und muß sie, nach ihrem Inhalt und der Natur der Sache, etwas ausführlicher beantworten. Zur Erläuterung lege ich Ihnen die Abschrift eines Briefes von mir vom 24. Juni an den Hendel Verlag bei, aus der Sie ersehen können, daß ich mir schon damals wieder alle Handlungsfreiheit gewahrt habe. Ich konnte nach dem, was mir der Verlag mitgeteilt hatte, mir die Forderung der Format-Reducierung nicht zu eigen machen und da nicht mitgehen, sie schien mir nach den Mitteilungen des Verlags undurchführbar zu sein. Da Sie auf meine Mitteilung davon an Sie sogleich bereitwilligst auf diese Forderung verzichteten bzw. sie sehr wesentlich einschränkten und in ein Anheimstellen verwandelten, so war für mich die alte Lage wieder gegeben und ich habe das dem Verlage geschrieben. Da der ganze Schriftverkehr für mich viel Apparat und Zeitverlust mit sich bringt, so habe ich Ihnen damals nicht gleich einen Durchschlag geschickt, hole das aber jetzt mit einer Abschrift nach. Außerdem lege ich einen Durchschlag eines heutigen Briefes von mir an Herrn Dr. Schmidt bei. Ich weiß natürlich nicht, ob Sie sich auf diesen Vorschlag einlassen können und muß Ihnen das ganz anheim stellen. Ich möchte nun allgemeiner über meine Stellungnahme zum Hendel Verlag und über die ganze Lage, auch über Ihre Vorschläge, folgendes sagen.

Was den Hendel Verlag angeht, so kann ich nicht sehen, daß man ihn irgendwie mit Recht als unehrenhaft ansehen oder bezeichnen und sich anständigerweise nicht mit ihm verbinden könnte. Ich habe seit Jahren Bücher von dort bezogen und bin immer billig und sehr gut bedient worden. Der Verlag hat bisher nicht eigene, neue, wissenschaftliche Texte gebracht, sondern Abdruck alter, vollständig freier Texte, und er ist auf eigene wissenschaftliche Arbeit nicht gerüstet gewesen. Das trat nun durch den Plan der "Denkmäler" und die Notwendigkeit ihrer richtigen sachlichen Behandlung erstmalig an ihn heran, ihm waren alle diese Dinge ganz unbekannt, zum Teil unverständlich, und daraus erklären sich viele Schwierigkeiten des abgelaufenen Jahres und seiner Verhandlungen. Dazu kommt wohl eine persönlich schwierige Natur des Herrn Hendel, der aber doch auch seine guten Seiten hat, als Verleger großzügig und gewandt ist. Ich habe darum immer geglaubt, an der Sache festhalten zu können und zu versuchen, die endlosen Schwierigkeiten mit vieler Geduld und gutem Willen schließlich zu meistern und beizulegen. Erschwerend scheint allerdings noch zu sein, daß der juristische Berater von Herrn Hendel, Herr Dr. Schmidt, wie ich nach wie vor den Eindruck habe, nicht eben ein Kirchenlicht ist und durch Formalismus und Unständlichkeit die Dinge ganz ohne Not noch viel schwieriger macht als sie ohne das an sich schon sind.

Was nun die Möglichkeiten des Fortgangs der Dinge betrifft, so ist es sehr schwer für mich, etwas darüber zu sagen, auch nur, mir eine Meinung darüber zu bilden. Daß Sie mir durch Ihren Brief